

der reinsten Jungfrau in des Himmels Glanz und Wonne aufzunehmen. — Er ist umgeben von neun geflügelten Engelsköpfen, welche die neun Engelschöre versinnbilden. Dazwischen schweben zwei Engel mit einem prächtigen Rosengezweige hernieder. Sie verbinden die obere Gruppe mit der unteren.

Das andere Hauptbild (rechts) stellt Mariä Krönung im Himmel dar. Auf einem reich ausgestatteten Barockthron sitzt Maria, eine ungemein liebliche Gestalt im weißen Gewande mit einem breit ausladenden, in glanzvollem Faltenwurf hingebreiteten hellblauen Mantel. In wometruinkener Seligkeit richtet sie den Blick nach oben; die rechte Hand ist fest aufs Herz gedrückt, als wollte es zerspringen vor glückseliger Wonne und Freude, die linke Hand ist wie in Ueberraschung oder demütiger Ergebung ausgestreckt.¹⁾ Ueber ihr erhaben sitzen Gott Vater, „der Alte der Tage“, im weißen Gewande mit olivgrünem, samteneu Mantel, und Jesus Christus, ebenfalls im weißen Gewande mit feurig-rotem Mantel, auf welchem die Lichter gelblich aufgetragen sind. Beide setzen der Ebenedreiten die Krone des Himmels aufs Haupt, das Simbild ihrer Ehre und Verherrlichung bei Gott: Von oben herab aber flutet der Lichtglanz des heiligen Geistes, der wiederum von denselben geflügelten neun Engelsköpfen umgeben ist, die auch das andere Bild aufweist. — Unten aber stehen im Vordergrund drei Engel auf blumiger Au, Rosen und Lilien sprossen darauf; der mittlere im silbergrauen gemusterten Kleide auf einer Geige spielend, die zwei anderen aus Notenrollen das Lob Mariens singend.

Endlich das Halb r u n d f e n s t e r zeigt in einem Meere goldenen Lichtes den verklärten Christus. Er ist umgeben von Moses und Elias nebst zwei Engeln, die halb sitzen, halb knien. — Als Komposition hat mich dieses Bild nicht so ganz befriedigt, weil es aus zwei verschiedenen Gedankengruppen zusammen-

¹⁾ Die lose Haarfülle ist man in dieser Form sonst nur gewohnt bei Maria Magdalena zu sehen. Vielleicht darf wieder an den mittelalterlichen Kunstgrundsatz erinnert werden: *multitudo capillorum, multitudo peccatorum*.

geschlossen erscheint. Nach der Bezeichnung, welche das Bild auf der Abbildung trägt, die mir die Firma Neuhauser zur Verfügung stellte, ist es eine „Verklärung“. War das Bild als solche intendiert, so wäre das kein ganz glücklicher Gedanke, weil die untere Scene (die Apostel) in Wegfall kommen mußte und weil das Fenster die Höhenentwicklung nicht gestattet, welche eine Verklärungscene unbedingt erfordert. — Man könnte das Bild, so wie es ist, auch als einen Christus in der ewigen Glorie betrachten, der in majestätischer Erhabenheit über Zeit und Raum dahinschwebend vom Himmel her über seine Gemeinde unendliche Segensfülle ausgießt. Aber in diesen Gedanken, der eine theologische Vision ausdrücken würde, wollen sich die beiden Gestalten des Moses und Elias nicht so ohne weiteres fügen; eine derartige Darstellung würde nach den ikonographischen Vorgängen eher Maria und Johannes den Täufer erwarten lassen. — Ein »Salvator mundi« nach altchristlicher Art hätte wohl am einfachsten über die Schwierigkeit der Raumbedingungen hinweggeholfen.

Die technische Ausführung der Bilder ist eine glänzende. Die Farbenwirkung ist warm, vornehm, prächtig. Die Fenster wirken wie farbenjatte Gobelins. Besonders zart und fein sind die Zwischentöne und Schattierungen. Sie sind an delikater Koloristik kaum mehr zu übertreffen.

Was nun die Auffassung betrifft, so geht besonders die Darstellung der Engel und jene Mariens jedenfalls bis an die zulässige Grenze des Zarten und Weichen. Gewiß werden die Stoffe, die wie dieser dem Gebiete der religiösen Lyrik so nahe stehen, immer eine gewisse Zartheit in der Darstellung bedingen. Aber wir möchten nicht, daß in diesem Punkt für kirchliche Darstellungen auch nur um eine Linie noch weiter gegangen würde. Gerade die Engelsfiguren möchte man wohl kraftvoller, männlicher wünschen. Ich stimme in diesem Punkte, natürlich unter den für die Malerei nötigen Restriktionen, Bode zu, der einmal im Hinblick auf dramatische Aufführungen so wahr und richtig sagt: „Ich sehe die Engel . . . immer von Frauen dargestellt. Aber Raphael,